

Volls- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 Kr.

für

Einrückungsgebühr $1\frac{1}{2}$ Kr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 91.

Donnerstag den 15. November.

1860.

Anzeigen.

Winnenden.

Am nächsten Samstag Nachmittag 2 Uhr wird die Verloosung der Bürgerstücke auf dem Rathhaus vorgenommen, es werden deshalb diejenigen Bürger welche im Jahr 1857 ins Active Bürgerrecht eingetreten sind oder auf irgend eine Weise Anspruch an ein Bürgerstück machen zu können glauben, aufgefordert, sich innerhalb 3 Tagen beim Stadtschultheißenamt zu melden, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben haben wenn sie bei der Verloosung übergangen werden; ebenso wollen solche Bürger welche ihre Stückchen an die Gemeinde zurück fallen lassen wollen, aufgefordert, die Anzeige, innerhalb obiger Frist zu machen.

Winnenden.

Eine schöne große Kinderkutsche wird zu kaufen gesucht.

Näheres sagt Ausgeber des Blattes.

Winnenden.

Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er seine Niederlage von seinen bisherigen bekannten Corsetten ohne Rath, bei Herrn Albert Kallenberg läßt, und bittet um geneigten

Zuspruch

H. Loebl.

Auf obiges Bezng nehmend empfehle ich mich in genannten Corsetten, unter Zusicherung reicher, guter Auswahl und billiger Bedienung.
Albert Kallenberg.

Winnenden.

Verpachtung.

Am nächsten Samstag den 14. Nov. kommen folgende städtische Güter zur Verpachtung:
Von Morgens 8. Uhr an, Anfang bei der Kießgrube

- 10, 7. Rth. im Kreuzstein
- $\frac{1}{8}$. M. 27. 4. R. im Breitlauch mit 2. Bäumen
- $\frac{1}{2}$ M. 16, 5. Rth. an der Schloßgarten Mauer
- $\frac{2}{3}$ M. 42, 0. Rth. hinter dem Schloßgarten, (daß Dintenackerle)
- 2 M. 1. Brtl. Baumacker im Schenkenberg dieses in 8. Abtheilungen,
- $8\frac{3}{4}$ M. 37, 4. Rth. im Schenkenberg oder Pelz-Platz, in 24. Abtheilungen,
- $\frac{5}{8}$ M. 14, 4. Rth. Baumwiese unter der Kieselgasse,
- $\frac{1}{2}$ M. 24, 3. im Waiblingerberg, rechts am Postweg,
- $\frac{3}{8}$ M. 44. Rth. bei der Gänshücke, in 2. Abtheilungen,

sodann Nachmittags 2. Uhr.

- 2 M. 1. Brtl. 1 Rth. 30 Schuh in der Häringshalde, in 4. Abtheilungen.

hiez zu werden die Liebhaber eingeladen.

Stadtpfleger.

Winnenden.

Die Stiftungs-Pflege sucht für ein 13 Jahr altes Mädchen ein passendes Kosthaus, und ebenso wird für den taubstummen Christian Sontag ein Kosthaus gesucht.

Stiftungspfleger

Pfander.

Stuttgart.

Lieferung von eichenen und tannen Schwellen für die Remsthalbahnlinie.



Durch die bis jetzt abgeschlossenen Lieferungsverträge ist unser Bedarf an eichenen Stoß- und Zwischen-Schwellen für die Remsthalbahnlinie noch nicht vollständig gedeckt, es können daher auf solche Schwellen sowohl, als auch da wir zunächst auf der Remsthalbahn einen Versuch mit tannen Schwellen zu machen beabsichtigen — auf Schwellen von Tannenholz Angebote gemacht werden.

Die Schwellen von eichen Holz sind in den bekannten Dimensionen und zwar, die Stoßschwelle 8½' lang 10" breit 5½" hoch; die Zwischenschwellen 8½' lang, 8" breit 5½" hoch zu liefern;

Die Schwellen vom tannen Holz dagegen müssen durchaus 8½' lang seyn, auf der untern Seite eine Breite von mindestens 11" auf der obern Seite eine Breite von 7" und durchaus eine Höhe von 6" haben, sie dürfen auch halbrund seyn, müssen aber in diesem Falle eine solche Höhe haben, daß sie auf 6" Abstand von der untern mindestens 11" breiten Fläche oben noch eine Breite von 6" bieten.

Als Lieferungsstermin wird der

31. März 1861.

bestimmt und sind die Schwellen auf die Stationen Cannstatt, Fellbach, Waiblingen, Endersbach, Grunbach, Winterbach, Schorndorf, Blüderhausen, Lorch, Ömünd, Unterböbingen, Mögglingen, Essingen, Alen und Wasseralfingen zu liefern, es können aber auch Offerte auf Stationen der schon bestehenden Bahnen gemacht, auch kann mit der Lieferung der Schwellen alsbald begonnen werden.

Unter Hinweisung auf die in nächster Zeit stattfindenden, theilweise schon angekündigten Eichen-Verkäufe im Staats- und Privatwaldungen laden wir nun zu Angeboten auf diese Schwellen unter dem Bemerkten ein; daß die Offerte schriftlich eingeschickt oder persönlich auf unserer Kanzlei, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen einzusehen sind, gemacht werden können, daß dieselben aber spätestens bis zum 30. d. Mts. eingereicht werden müssen.

Die Offerten bleiben 4 Wochen vom Tage des Einlaufs bei uns an — an ihre Offerte gebunden; wenn innerhalb dieser Zeit ein Zuschlag unserer Seite nicht erfolgt, dürfen sich dieselben ihrer Offerte als entbunden betrachten.

Stuttgart den 6. November 1860.

K. Eisenbahnbaukommission,
Schwarz.

Winnenden.

Es ist auf dem Baumgut des Schulmeiste Schmid eine große Leiter abhanden gekommen, der jetzige Besitzer wolle sie bei Weingärtner Siegle abgeben.

Es ist ein dreißziges Kinderreiberlen zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es ist ein sehr schöner Tuchrock zu verkaufen.

Zu erfragen bei Schneidermstr. Manz.

Winnenden.

Stets frische holländische Sardellen empfiehlt

Albert Hallenberg.

Ein Spieler.

Novelle von Eugen Hermann.

(Fortsetzung)

„Glauben Sie etwa, daß mein Vater mir die Summe abschlagen würde?“ entgegnete Karl hochfahrend.

„Nein, aber ich habe kein Recht, darüber zu disponiren.“

„Ich kann meinen Vater jetzt unmöglich aus dem Schlafe wecken; morgen sollen Sie das Geld zurück erhalten!“ rief Karl, immer dringender werdend, je mehr der Inspektor zögerte.

„Herr Baron —“ stotterte dieser.

„Das ist eine seltsame Dreistigkeit!“ hinstellte Altenbach, hervortretend; „mache den Pfaffen ein Ende und heiße ihn, deinen Befehlen gehorchen!“ Die letzten Worte sprach der Graf in höhnedem Ton.

„Somberg's Anblick färbte sich blutroth. „Herr Graf,“ sagte er mit erbeuchelter Kälte, während seine Miene vor innerer Bewegung zitterte, „hier ist weder von Dreistigkeit noch von Befehlen die Rede, sondern von meiner Pflicht und dem Wunsche des Herrn Barons.“

„Herr von Mülbitz,“ wandte er sich dann rasch zu Karl, „wenn Sie nach Dem, was ich Ihnen gesagt habe, auf Ihrer Forderung bestehen, so habe ich die Ehre, Ihnen hier den Schlüssel der Kasse zu überreichen.“

Karl nahm den Schlüssel, aber er schwankte, ob er davon Gebrauch machen solle oder nicht. Eines theils war es die Festigkeit Somberg's, die ihm imponirte, andererseits fühlte er, daß er im Begriffe stand, etwas Unrechtes zu thun. Das Blut, von der Leidenschaft des Spiels in Wallung gesetzt, floß jetzt zwar nicht langsamer durch die Adern, aber weniger heiß, Altenbach dagegen kochte vor Wuth.

Die kurze Antwort Somberg's — eines Menschen der, wie er glaubte, tief unter ihm stand und den er haßte, brachte sein schon erhitztes Blut in Wallung und er düstete nach dem Moment, wo er Somberg den Fuß auf den Nacken setzen konnte.

Die Gelegenheit, dies zu versuchen, fand sich sehr bald. Karl schämte sich, jetzt zu schwanken, wo er

eben so bestimmt gefordert hatte. Er ging zur Cassé, öffnete dieselbe und nahm ein Packet Tresorscheine heraus.

„Ich würde dir doch rathe,“ murmelte Altenbach, mit einem Seitenblicke auf Somberg, und so laut, daß dieser es hören konnte, „das Geld nachzuzählen, um Mißverständnisse zu vermeiden.“

Die Art, wie er dies sagte, war nicht nur verlegend für Somberg, sondern geradezu herausfordernd. Der Inspektor sagte jedoch kein Wort. Freilich, es war zu dunkel im Zimmer, als daß die Freunde bemerkt hätten, welchen Ausdruck die Züge Somberg's bei diesen Worten annahmen.

Karl achtete nicht auf die Worte des Grafen, und wollte Somberg eben den Schlüssel hinreichen, als Altenbach fortfuhr:

„Nun, ich bin wenigstens Zeuge —“

„Herr Graf,“ rief jetzt Somberg bestig, auf ihn zutretend, „ich werde für diese Beleidigung Rechenschaft fordern, wenn Sie das Gastrecht Dessen nicht mehr beschützt, dem dieses Haus gehört!“

„Rechenschaft?“ höhnte der Graf, „Karl, dein Inspektor hat zu viel Wein getrunken.“

„Es scheint so —“ murmelte dieser, ohne zu wissen, was er sagte, aber kaum bemerkte er den Eindruck, den seine Worte auf Somberg machten, als er hinzufügte: „das haben wir Alle; Somberg, seien Sie nicht böse, und wir thäten auch besser, Spiel und Flasche für heute ruhen zu lassen.“

Damit wandte er sich zur Thüre, ehe er jedoch dieselbe öffnete, rief er Somberg zu: „Gute Nacht, morgen bringe ich Ihnen das Geld zurück!“

„Du nimmst den frechen Menschen gegen mich in Schutz?“ zürnte der Graf draußen zu Karl; „es thut mir leid, aber ich kann nicht länger Dein Gast sein!“

Die längere Abwesenheit des Wirthes im Spielzimmer hatte das Spiel zum Stocken gebracht, und da Niemand eine Fortsetzung verlangte, so trennte sich die Gesellschaft.

„Ist Dir je eine solche Frechheit vorgekommen?“ hobnlächelte der Graf.

Karl begeb sich am Morgen auf das Zimmer des Grafen. „Altenbach,“ sagte er, „Deine gestrige Aeußerung war wohl nur ein Scherz in der Wein-

laune, Du hast dem Inspektor sehr hart mitgespielt, während ich ihm zum Dank verpflichtet war.“

In diesem Augenblicke trat ein Diener mit einem Billet herein, welches an den Grafen gerichtet war. Altenbach öffnete es, las und warf dem Freunde das Schreiben hin. Es enthielt in wenigen Worten eine Forderung zum Duell, falls der Graf sich nicht entschliesse, den Schreiber dieses, den Inspektor Somberg um Verzeihung zu bitten.

Karl war zu sehr in den Vorurtheilen seines Standes erzogen, um nicht ebenfalls empört zu sein, er wähnte überdem, daß seine beschwichtigten Worte den Inspektor mehr als hinreichend hätten beruhigen müssen.

„Du hast Recht,“ sagte er zum Grafen, „der Mensch ist arrogant, ich werde die Sache abmachen.“

Altenbach verfertigte aus dem Billet einen Fidi-bus für seine Cigarre, während Karl sich zu seinem Vater begab.

Der Gang wurde dem jungen Offizier nicht leicht, denn es sollte wiederum vom Spiel die Rede sein, und der Baron Mülbiz hatte seinem Sohne versichert, daß er keine Spielschulden mehr für ihn bezahle. Freilich hatte er dies schon öfter gethan, aber bei ruhigem Blut fing Karl doch an, sich zu überlegen, zu welcher Handlung ihn die Leidenschaft wieder verführt hatte. Er theilte seinem Vater den ganzen Hergang der Sache mit. Baron Mülbiz ließ den Inspektor auf sein Zimmer rufen. Karl hatte er wegen des Angriffes auf seine Cassette getadelt, den Inspektor fragte er hart, wie er dazu komme, seinem Sohne Geld zu verweigern.

„Ich that es,“ entgegnete Somberg, „weil ich mit ruhigem Blute dem Spiele zusah und Ihrem Herrn Sohne einen größeren Verlust ersparen wollte.“

„Herr, sind Sie der Vormund meines Sohnes?“ fragte der Baron heftig.

„Nein, aber ich weiß, wohin die Leidenschaft des Spieles einen Menschen bringen kann. Ich bin durch's Spiel unglücklich geworden. Das sagte ich ihm vorher, und später handelte ich als sein Freund.“

„Sie haben meinen Gast, den Grafen Altenbach beleidigt?“

„Er hat mich beleidigt.“

„Sie haben ihn gefordert?“

„Ja.“

„Nehmen Sie die Forderung zurück, bedenken Sie Ihre Stellung und das, daß der Graf mein Gast ist.“

Der Baron sprach diese Worte in fast bittendem Tone, denn das Wesen Somberg's, die Art, wie er sich verteidigte, und seine vorige Aeußerung über das Spiel hatten längst den alten Herrn umgestimmt.

„Herr Baron,“ entgegnete Somberg fest, „ich werde den Grafen mit der Achtung behandeln, die ich ihm, als Ihrem Gast, schuldig bin; von dem Augenblicke aber an, wo diese Rücksicht aufhört, ist er mir Rechenschaft schuldig.“

„Ich wünsche es, daß Sie die Sache vergessen.“

„Das kann ich nicht.“

„So müssen Sie mein Haus verlassen.“

„Herr Baron,“ entgegnete Somberg bösslich, aber fest, „ich weiß, was ich mir selbst schuldig bin, meine Ehre ist mir heilig.“

Damit verbeugte er sich und verließ das Zimmer. Baron Mülbiz schüttelte den Kopf, es war ihm gar nicht recht, daß er so gehandelt hatte; war ihm der Inspektor schon früher lieb geworden, so lernte er ihn jetzt achten. „Es ist so, wie ich es mir dachte,“ murmelte er, „der Mann hat das Blut von Unserem in den Adern.“

Emma wandelte einsam im Garten, sie hatte gehört, was vorgefallen war und daß Somberg das Gut verlassen sollte. Das Herz klopfte unruhig, sie hätte weinen mögen, und nur schwer drängte sie die Thräne in das Auge zurück.

Da hörte sie leise Tritte hinter sich. Sie wandte das Köpfchen — Somberg stand neben ihr.

„Fräulein,“ sagte er mit zitternder Stimme, „Sie waren stets gütig gegen mich, jetzt, wo ich scheide, darf ich es Ihnen sagen, daß ich — so unglücklich wie ich war, als ich zu Ihnen kam — hier wieder auflebte und mich mit meinem Schicksal versöhnte. Leben Sie wohl!“

Schluß folgt.